

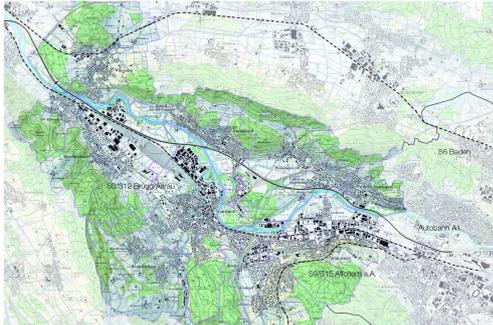


Seraina Ziörjen

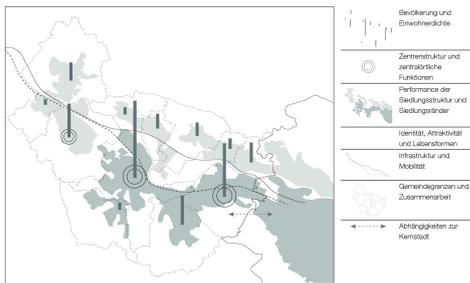
Diplomand	Seraina Ziörjen
Examinator	Prof. Markus Gasser
Experte	Beat Suter, Metron Raumentwicklung AG, Brugg, AG
Themengebiet	Public Planning

Agglomerationsstädte

Rolle der Agglomerationen im Kontext des zukünftigen Wachstums in der Schweiz



Das Limmattal im Westen der Stadt Zürich als Beispiel einer Agglomerationsstadt



Elemente des Systems «Agglomerationsstadt»

Das Wachstum im urbanen Raum der Schweiz ist in Fachkreisen aber auch in der Gesellschaft nach wie vor aktuell. Insbesondere die gut erschlossenen und als Agglomerationsgürtel bekannten Gebiete um die Kernstädte geraten zunehmend in den Fokus der Diskussionen und sollen in den nächsten Jahren einen weiteren Wachstumsschub anstreben. Aufgrund dieses enormen Siedlungs- und Wachstumsdrucks tauchen Ideen von neuen räumlichen Definitionen und Zusammenarbeitsformen auf. Modelle wie die Glattalstadt, die Birsstadt aber auch S-Bahn-Städte liegen im Trend.

Die Agglomerationsgürtel um die grösseren Städte der Schweiz sind in den letzten Jahren zu städtischen Gebieten herangewachsen und sind heute nicht mehr nur Wohngemeinden im Grünen, sondern bieten auch vermehrt Arbeitsplätze sowie Dienstleistungs-, Freizeit- und Kulturangebote an. Dadurch entstehen Konkurrenzsituationen oder Gegengewichte zu den Kernstädten. Zudem wird die Schweiz weiter wachsen; gemäss dem mittleren Szenario zur Bevölkerungsentwicklung des Bundesamts für Statistik auf neun Millionen EinwohnerInnen im Jahr 2055. Der Grundsatz, dass das Wachstum nicht mehr auf Kosten einer weiteren Zersiedelung geschehen kann, wird heute breit anerkannt und unterstützt. Aktuelle Flächenberechnungen zur Innenverdichtung zeigen auch auf, dass innerhalb des bestehenden Siedlungsgebiets noch Potenzial für ein Bevölkerungswachstum von ungefähr 20-30% der heutigen Einwohnerzahl vorhanden ist. Wenn diese theoretischen Reserven tatsächlich ausgenutzt werden könnten, so hat es in der Schweiz – auch im bereits überbauten Gebiet – noch gut Platz für eine weitere Million Einwohner. Die Herausforderung liegt also nicht in der quantitativen Bewältigung, sondern mehr in einer qualitativen Aufwertung des Lebensraums und in der Bewältigung der im Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum entstehenden Konflikte.

Die Zusammenhänge und Elemente im Lebensraum der Agglomerationsstadt lassen sich anhand der Systemtheorie beschreiben. Neben diesen Phänomenen und zukünftigen Entwicklungen werden aber auch allgemeine gesellschaftliche Trends wie die alternde Gesellschaft oder neue Mobilitäts-individuelle Lebensformen den Agglomerationsraum in der Schweiz entscheidend mitprägen. Trotz der Tatsache, dass die Agglomerationen angrenzend an die Kernstädte zu urbanen und konkurrenzfähigen Räumen heranwachsen, fehlt die überzeugende Erkenntnis, dass daraus eigenständige Städte oder Vorstädte entstehen können. Die Abhängigkeiten zur Kernstadt sind noch immer gross. Zudem wird der Standortwettbewerb auf einem grösseren Massstab entschieden, so dass der gesamte Agglomerationsraum als funktionaler Raum attraktiv sein muss. Die Kernstadt muss ihre zentralen Funktionen übernehmen und wirtschaftlich bestehen können, ist aber auch auf ihre umliegenden Orte als Wohngebiete und Standorte für Ergänzungsfunktionen angewiesen. Diskussionen über neue Formen der Zusammenarbeit unabhängig von politischen Grenzen müssen deshalb dringend weiter geführt und mittels konkreten Projekten umgesetzt werden.